



PHOTONEWS

ZEITUNG FÜR FOTOGRAFIE

C 3107

Nr. 3/18

März 2018

30. Jahrgang

€ 3,30 (in D)

€ 4,40 (A,N,F,B,I,L)

CHF 5,20



AUSWEITUNG DER KAMPFZONE: WAFFENRUHE, PROJIZIERT **AUSSTELLUNGEN:** MADAME D'ORA, IN EINEM ANDEREN LAND **NACHRUF:** FÜR STEFAN MOSES **INTERVIEWS:** MIT MALIN SCHULZ, DIE ZEIT ARTDIREKTION UND FRANK HORVAT, FOTOGRAF **KATI BRUDER, HENNING ROGGE, CSILLA KLENYÁNSZKI:** PORTFOLIOS **ABSCHLUSSARBEIT:** VON FRANZ MATTUSCHKA **DRUCKEN:** UND DRUCKEN LASSEN **BÜCHER, WETTBEWERBE, AUSBILDUNG, TERMINE, AUSSTELLUNGEN**

Klopfen an fremde Türen Ein Fotografieprojekt von Kati Bruder

Mit den Bildern aus dem Projekt WIR ANDEREN bewegen wir uns, zusammen mit der österreichischen Fotografin Kati Bruder, außerhalb der Komfortzone. Die Türen sind aufgestoßen, der Blick überwindet den gut sichtbaren Türrahmen als Grenze zum privaten Raum. Und es interessiert uns zugegebenermaßen sehr, wer da wohnt. Wir treffen Heinz aus Wien, Emin aus Athen oder Frances aus London. Bestechend ist die Natürlichkeit, mit der sie uns begegnen. Manche scheinen sogar absichtlich nicht aufgeräumt zu haben. „So, als ob man gerade geklingelt hätte und die Tür geöffnet wird“, sagt die freischaffende Fotografin Kati Bruder, geboren 1978, die an der Akademie der

Künste in Wien studierte. „Ich freue mich, wenn es in den Wohnungen viel zu sehen gibt und sich die Persönlichkeit der Bewohner und Bewohnerinnen in der Gestaltung ihrer Räume widerspiegelt.“ Zuerst hole sie sich aber das Einverständnis zu fotografieren. „Es ist für mich eine große Überwindung, an fremde Türen zu klopfen und eine Beziehung zu Menschen herzustellen, die mir völlig unbekannt sind. Das Gefühl der Beklemmung verschwindet aber in jenem Moment, in dem mir die fremde Person gegenübersteht und ich mit ihr spreche, also eine Beziehung aufbaue. Während und nach dem Fotografieren durchströmt mich oft ein Glücksgefühl“, berichtet Kati Bruder. Dann geht es recht

schnell, die ersten Bilder seien oft die besten. Den Umgang mit Menschen vor der Kamera lernte sie von ihrem Vorbild und Mentor Professor Peter Kodera.

Die Idee zu ihrem Projekt WIR ANDEREN begann damit, dass Kati Bruder im Magazin *Lette International* einen Text des Schriftstellers Bora Cosic entdeckte. „Am liebsten ist mir, wenn alle richtig verteilt werden, die Irren in die Irrenanstalt, die Mörder ins Zuchthaus und wir anderen sind zu Hause, damit wir uns das Ganze im Fauteuil bei einem Tässchen Kaffee ansehen.“ Beltempo (*Lette International* 02/2012). Dieser Satz beschäftigte die Künstlerin fortan und sie fragte sich:

„Was bedeutet eigentlich, WIR ANDEREN? Und wer blickt auf wen? Schon in ihrer Abschlussarbeit an der Universität untersuchte sie mit dem Projekt „spectatorship“ als Videoinstallation die Wechselwirkung zwischen dem Betrachtenden als Subjekt und dem Betrachteten als Objekt. Jetzt fing Kati Bruder an, sich selbst zu beobachten. Sie wusste wenig von ihrer großen, bunt zusammengewürfelten Nachbarschaft aus dem alten Mehrparteienhaus, genannt Johnhof, nahe des Schlosses Schönbrunn. Gab es eine Gemeinsamkeit unter den Bewohnern? Ein Gedanke, der sie unmittelbar an die Türen von nebenan führte. „Die Begegnung mit den Menschen ist mir wichtig, was natürlich auch



Michael, London, 2017. © für alle Abbildungen: Kati Bruder, aus WIR ANDEREN



Veronika, Goldschlagstraße, Wien, 2017

immer die Begegnung mit mir selbst ist“, erklärt die Fotografin. Und sie erkannte: „Das WIR einer Gemeinschaft ist eine soziale Skulptur, der man angehört, die zugleich aber auch auf die ANDEREN blickt. Wir sind immer beides: sowohl Subjekt als auch Objekt. Einmal sind wir WIR und das andere Mal die ANDEREN.“

Die Hausmeisterin vom Johnhof machte jedenfalls begeistert mit. Sie war bereit, sich mit Lockenwicklern auf dem Kopf ablichten zu lassen (siehe Titel). Zu den Ausstellungen der Fotoserie kam sie ebenfalls, stolz, mit dabei zu sein. Im Haus sprach sich das Projekt herum. Ein

erstes WIR-Gefühl zeigte sich dadurch, dass man zusammen den im Souterrain eingezogenen Animierclub wieder herausbekommen wollte. Kati Bruderweitete nun ihr Projekt kontinuierlich aus. Sie besuchte das „Haus der Künstler“, in dem Menschen mit psychischen Problemen wohnen, eine Haftanstalt, eine selbstverwaltete Wohn-genossenschaft und andere Häuser in Wien. Darunter auch die Künstlerin Viktoria, die zusammen mit Hennen abgelichtet werden wollte, da Tiere Teil ihrer Performance sind. In Athen ging Kati Bruder mit Hilfe einer griechischen Freundin in die Prosygika, Flüchtlingshäuser genannt, in der Obdachlose, Flücht-

linge und Opfer der Wirtschaftskrise in engen und desolaten Wohnverhältnissen nahe des Justizpalastes leben. Im Fokus hat sie immer die Suche nach der idealen Gemeinschaft, unabhängig von den ökonomischen Gegebenheiten. Die Ergebnisse präsentierte Kati Bruder in einem Fotobuch, zeigte ihre Bilder in Ausstellungen, kürzlich erst auf der PHOTO 18 in Zürich. 2015 wurde sie auf den Wiesbadener Fototagen mit dem Publikumspreis und mit dem Förderpreis für Fotografie der Stadt Graz ausgezeichnet. So viel Engagement führte schließlich zum österreichischen Staatsstipendium für Fotografie. Ein Jahr lang erhielt sie alle vier Mo-

nate 3.900 Euro. Dieses Stipendium habe sie eindeutig auf ein höheres Level gebracht. Sie nahm an einer „Artist in residence“ in London teil, knüpfte internationale Kontakte und konnte neue Serien fotografieren. Als nächstes will sie WIR ANDEREN in Bukarest mit ihrer Kamera fortsetzen. Kati Bruder ist sich sicher: „Wenn ich aus der Komfortzone trete und Neues wage, können unglaublich bereichernde Begegnungen stattfinden.“ Und wenn ihre Bilder in den verschiedensten Ländern Europas zu sehen sind, verstehen wir uns vielleicht alle über die nationalen Grenzen hinweg immer besser.

Claudia Kursawe



Heinz, Johnhof, Wien, 2014



Frances, London, 2017